



Die Chorgemeinschaft Sängertreu Senden hatte zum Jubiläumskonzert ins Sendener Bürgerhaus geladen. Ein vielstimmiger Abend für die stattliche Zuhörerschaft. Foto: Ursula Katharina Balken

Ein Festival der Lieder und Balladen

Die Chorgemeinschaft Sängertreu Senden feierte ihr 125. Gründungsfest mit einem Jubiläumskonzert.

Von Ursula Katharina Balken

Senden Es war nicht der Augenblick, um sich über Nachwuchsmangel bei Chören zu sorgen: Beim klangreichen Jubiläumskonzert war die Freude der Chorgemeinschaft Sängertreu Senden am jetzt spürbar. Und zeigte sich in einer Melange aus hübschen Chorsätzen, getragenen Balladen und Melodien aus der Welt der Oper, Operette und Schlager von gestern, die immer noch hoch in der Gunst des Publikums stehen. So schnellte das Stimmungsbarometer der zahlreichen Besucher gleich zu Beginn des Konzerts zum 125. Jubiläum der Chorgemeinschaft im Sendener Bürgerhaus nach oben. Die Worte von Bürgermeisterin Claudia Schäfer-Rudolf, „was wäre Senden ohne die Chorgemeinschaft Sängertreu? Sie verschönerten vor nahezu 50 Jahren die

Stadterhebung und werden auch beim 50. Stadtjubiläum im kommenden Jahr mit dabei sein“, waren ein schönes Kompliment.

Das Biberach-Harmonika-Orchester – unter schwungvoller Leitung von Ursula Glöggler-Spoll – setzte als begleitender Auftritt mit „Welcome to Venice“ von Hans-Günther Kölz gleich einen spritzigen Akzent. Der gemischte Chor Sängertreu hieß die Zuhörer mit dem bekannten Lied „Grüß Euch Gott, alle miteinander“ aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller, arrangiert von Theo Fischer, willkommen.

Dirigentin Monika Glöggler, seit Jahren eng mit dem Chor verbunden, leitete die Sängerschar mit Empathie, sie arbeitete Crescendowirkungsvoll heraus und pflegte auch eine subtile Sprache. Der gemischte Chor hat sängerisches Potenzial, was unter anderem in den Beiträgen „Wo Musik sich frei entfaltet“ von Mozart/Gerd Onnen, „Schon die Abendglocken klingen“ aus der Oper „Nachtlager von Granada“ von Conradin Kreuzer deutlich wurde. Dann wieder die geballte Kraft der Instrumentalisten aus Biberach mit „Zaubertanz“ von Hans-Günther Kölz.

Das Thema „Lieben und Leiden“ war maßgeschneidert für den Männerchor Oberkirchberg – den zweiten begleitenden Auftritt des Jubiläumsabends. Mit Tobias Wahren hat der Chor ein wahres Multitalent als Dirigent. Nicht nur, dass er die spielerische Technik am Flügel beherrscht – einschließlich wirkungsvoller Glissandi – er hat aus der Sängerschar einen Chor geformt, der nicht statisch mit Notenblatt in der Hand auf der Bühne steht. Den Sängern ist deutlich anzumerken, wie viel Freude ihnen das Singen macht, sie bewegen sich im Rhythmus der Musik.

Der zweite Teil des Konzerts wurde mit dem „Marsch triumphale“ von Rudolf Würthner von den Biberacher Musikerinnen und Musiker eröffnet. Dass sie ein allerorten gefragtes Orchester sind, wundert bei der spielerischen Dynamik nicht. Eine neues chorisches Projekt schufen der Männerchor aus Senden und Mitglieder des MGV Pfuhl mit den Liedern „Frisch gesungen“ von Friedrich

König Fußball den Rotstift an: Denn die Zeit war fortgeschritten und das EM-Fieber grassierte spürbar. Einige Beiträge mussten ausgespart werden, wenn man den Anpfiff Deutschland-Dänemark nicht verpassen wollte. So näherte sich das Finale.

König Fußball setzt den Rotstift an.

Ausdrucksstark wieder der gemischte Chor Sängertreu mit „Ihr von Morgen“, ein emotionaler Song, der auch als Hymne für die Zukunft betrachtet werden könnte. „You raise me up“ von Ralf Lovland/Per Schnur war ein Beispiel, wie wirkungsvoll sich die Bearbeitung für Chor macht.

„Es zieht ein Lied in die Welt“ von John Philip Sousa, geschrieben für Chor und Orchester war ein klangliches Highlight, sozusagen ein Ausrufungszeichen mit Musik nach einem gelungenen Konzertabend. Das wurde verdient mit einem lang anhaltendem Beifall bedacht.

„Wo Musik sich frei entfaltet“ von Milton Ager/Willi Parten und „Singt mit mir“ von Milton Ager/Otto Groll. Es war, wie es ein Sänger in der Pause formulierte, sängerische Nächstenliebe, weil die Pfuhrer Sänger die Sendener kräftig unterstützten. Dann setzte

Rothbrücke am Klärwerk gesperrt

Nach Hochwasser stark einsturzgefährdet: Was ein Fachmann vom Bauamt berichtet, lässt aufhorchen. Die Roth hat sich unter die Brückenwiderlager gegraben – das wurde erst am Freitag bekannt.

Von Philipp Scheuerl

Pfaffenhofen Die Rothbrücke am Klärwerk in Pfaffenhofen ist seit vergangener Freitag gesperrt und wird es voraussichtlich noch rund ein Monat bleiben. Dazu hat das Staatliche Bauamt Krumbach den Streckenabschnitt der Staatsstraße 2021 zwischen dem Kreisverkehr und der Einmündung zur Hauptstraße sperren lassen. Grund sind Schäden, die das Hochwasser Anfang Juni hinterlassen hatte. Die Standsicherheit sei in „hohem Maße gefährdet“, teilte das Bauamt am frühen Montagmorgen mit. Offenbar kam die Sperrung sowohl für die Marktgemeinde als auch für die Experten des Bauamts überraschend.

Stefan Greineder ist in Krumbach der Abteilungsleiter im Bereich Straßenbau und berichtet stellvertretend, wie es zu der Maßnahme kam. Am Freitagnachmittag, im Zeitraum zwischen 16 und 17 Uhr, sandte das Bauamt sein Fachpersonal nach Pfaffenhofen, um die Hochwasserschäden zu begutachten und die Statik der Brücke einzuschätzen. Kai Wolf, der Leiter für Bauwerksunterhalt, stellte vor Ort immensen Schaden



Wegen Schäden an der Brücke über die Roth ist die Staatsstraße 2021 in Pfaffenhofen zwischen dem Kreisverkehr am Gewerbegebiet und Einmündung Hauptstraße (Ortseingang Nord) gesperrt. Google Maps hat dies bereits registriert. Foto: Roland Furthmair

unterhalb der Fundamente der Brückenwiderlager fest – das sind sozusagen die seitlichen Träger der Brücke. Er rief umgehend seinen Vorgesetzten Stefan Gamperling an, der noch am Freitagabend alle Maßnahmen zur Vollsperrung einleitete.

Kai Wolf ist pausenlos unterwegs, um die Hochwasserschäden in der Region zu prüfen. Derweil ist er an einer Brücke im Landkreis Günzburg beschäftigt. Vom Tele-

fon aus berichtet er vom Freitagnachmittag in Roth: „Wir sind mit dem Boot heruntergegangen und haben die Messlatte verwendet. Die Flusssohle war 85 Zentimeter tiefer als Unterkante Gründung.“ Mit den letzten beiden Begriffen meinte er die unterste Kante des Fundaments zur Flussseite, welche die Stahlbetonträger trägt. Diese Fundamente sollten stabil und sicher auf dem Boden stehen. Im Laufe der Zeit habe die Roth jedoch

85 Zentimeter Boden weggespült, und zwar an beiden Uferseiten. Daher stehe die Rothbrücke derzeit teilweise auf einem Hohlraum.

Das Hochwasser ist bereits rund ein Monat her. Aber erst am Freitag wurde demnach die Gefährdung festgestellt. Warum hat es so lange gedauert? Straßenbau-Abteilungsleiter Stefan Greineder erklärt: „Unsere Kapazitäten sind auch begrenzt. In Günzburg passiert es am laufenden Band, dass

eine Brücke gesperrt wird. Wir arbeiten eine Brücke nach der anderen ab.“ Zudem würde die Streckenkontrolle – gemeint ist die Straßenmeisterei – wöchentlich jede Staatsstraße zweimal überprüfen. „Die Schäden waren von außen nicht zu sehen“, erklärt Greineder. Wolf, der bereits an der nächsten Brücke im Kreis Günzburg im Einsatz ist, erklärt am Telefon: „Die Stelle konnte man erst messen, nachdem das Niedrigwasser kam.“ Der Wechsel aus Wasseranstieg und dem Abflachen des Wassers hätte die Bachsohle ausgespült. Wie lange die Schäden schon bestanden haben, könne er nicht sagen. Dass die Rothbrücke bereits seit rund einem Monat derart gefährdet ist, davon geht Wolf nach eigenen Angaben nicht aus.

Wie schnell die Schäden repariert werden können, ist unklar. Bürgermeister Sebastian Sparwasser (parteilos) sprach davon, dass die Sperrung mindestens einen Monat anhalten würde. Die Rothbrücke ist nicht die Einzige, die von Hochwasserschäden betroffen ist. Wie der Bauwerks-Fachmann Wolf erklärte, müsste das Bauamt viele Brücken reparieren, an denen die Bachsohle ausgespült worden ist. Diese gelte es nun aufzufüllen.

Wunsch nach mehr Flexibilität für Kinderbetreuung

Die Rathauschefs aus dem Landkreis Neu-Ulm bitten um Mithilfe aus München.

Von Jens Noll

Vöhringen Die Situation in der Kinderbetreuung ist am Montag zentrales Thema eines Treffens der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus dem Landkreis Neu-Ulm mit den CSU-Landtagsabgeordneten Thorsten Freudenberger und Klaus Holetschek gewesen. Fast alle Rathauschefs und -chefinnen aus dem Landkreis waren zu diesem Austausch ins Pfarrheim St. Michael nach Vöhringen gekommen.

Im Anschluss an die nicht öffentliche Diskussionsrunde berichtete Erich Winkler als Kreisverbandsvorsitzender des Bayerischen Gemeindetags, dass das Thema Kinderbetreuung allen Kommunen unter den Nägeln brenne. Denn es gehe darum, genügend Betreuungsplätze bereit zu halten und in Zeiten des Fachkräftemangels auch weitere Beschäftigte für Kitas zu finden. Die Runde fordert deshalb mehr Unterstützung von der Landespolitik in München und eine gewisse Flexibilität. Bislang werden Erzieherinnen und Erzieher nach einem bestimmten Schlüssel in Kindertagesstätten eingeteilt. Winkler zufolge sollten Kommunen konkret die Möglichkeit haben, Unterstützungskräfte leichter beschäftigen zu können. Dafür müssten bei den geltenden Standards gewisse „Abstriche“ gemacht werden, um zu gewährleisten, dass mehr Kinder betreut werden können. Nötig sei mehr Flexibilität hinsichtlich der Qualifizierung und der Einstellung, nahmen Freudenberger und Holetschek, CSU-Fraktionsvorsitzender im Landtag, aus der Runde mit. Zugleich betonte Freudenberger, dass man dabei keinesfalls von den Qualitätsansprüchen bei der Kinderbetreuung abrücken wolle. Auch die Situation in Baden-Württemberg sollte man sich seiner Ansicht nach anschauen. Dort gebe es punktuell eine bessere Bezahlung und eine schnellere Qualifizierungsmöglichkeit von Kinderpflegerinnen. Holetschek verwies auf Bestrebungen der Staatsregierung zur Entbürokratisierung. Im Rahmen einer Deregulierungsstrategie bei der Ganztagsbetreuung werde man sich bemühen, an den schwierigen Stellen für die Kommunen nachzulegen, sagte er.

Kurz gemeldet

Senden

Krebsdiagnose gefälscht: Prozess muss neu starten

Das Verfahren gegen einen Mann aus Senden, der laut Anklage ein gefälschtes Attest mit einer Krebsdiagnose des Klinikums Memmingen erstellt haben soll, um der Zahlung einer Geldbuße zu entgehen, konnte am Montag nicht wie geplant fortgesetzt werden. Sein Pflichtverteidiger, Rechtsanwalt Georg Mayer aus Nersingen, hatte kurz vor dem angesetzten Verhandlungstermin eine – dieses Mal wohl echte – Bescheinigung der Donauklinik Neu-Ulm erhalten. Demnach sei der Angeklagte in der Nacht vor der Gerichtsverhandlung als Notfall in die Klinik aufgenommen worden. Weil ein Gerichtsprozess nicht länger als drei Wochen unterbrochen werden darf, sah sich die Vorsitzende Richterin gezwungen, das Verfahren auszusetzen. Das heißt, dass der komplette Prozess von vorn beginnen muss und alles noch einmal neu aufgerollt wird. Der Termin, zu dem alle Beteiligten neu geladen werden müssen, soll noch vor den Sommerferien stattfinden. (wis)